

- Gabriel Sansano / Pep Valsalobre (eds.): *Fontanellana. Estudis sobre l'època i l'obra de Francesc Fontanella (1622–1683/85)*, Girona: Documenta Universitaria, 2009. 367 Seiten. ISBN 978-84-92707-19-5.

Der vorliegende Band ist mit Francesc Fontanella dem Autor des katalanischen Barock gewidmet, der neben Francesc Vicent Garcia, dem ‚Rector de Vallfogona‘, unter den Philologen bislang das größte Interesse erfahren hat; geschuldet ist dies neben Fontanellas vielseitigem Werk sicher auch seinem Lebensverlauf, der nach dem Fall von Barcelona am Ende der Guerra dels Segadors einen jahrelangen Aufenthalt in Perpinyà einschließt – ganz zu schweigen von der bekannten Reise der Gebrüder Fontanella nach Münster in Westfalen. Fontanella wird vornehmlich von einer Forschergruppe untersucht, deren Schwerpunkt an der Universität von Girona liegt: Hier entstand bereits der Sammelband *Francesc Fontanella: una obra, una vida, un temps* (2006), an den der vorliegende Band nunmehr anschließt. Er versammelt 17 Beiträge, von denen sechs dem epochalen Umfeld des Autors und elf ihm selbst sowie seiner Rezeption gewidmet sind. Nach den einführenden Worten der Herausgeber Pep Valsalobre (Girona) und Gabriel Sansano (Alacant) zum Stand der Fontanella-Forschung wird der Band eingeleitet durch einen Beitrag von Jorge García López (Girona) zur Problematik des Stils im 17. Jahrhundert. Eine Reihe von Autoren wie Justus Lipsius oder Góngora (und mit ihm Fontanella) setzt sich ab von dem an Cicero angelehnten Modell der Humanistenprosa und entwickelt es in verschiedene Richtungen weiter, sodass sich der Barock durch eine

erhöhte Stilvarianz auszeichnet. Vicent Josep Escartí (València) stellt in seinem Beitrag den valencianischen Prediger und Dichter Pere Esteve sowie die Biografien über ihn vor. Joaquim Martí Mestre (València) untersucht im einzigen linguistischen Aufsatz des Bandes nach Wortklassen gegliedert die erstaunlich konservativen (das heißt: puristisch katalanischen) sprachlichen Züge neuzeitlicher valencianischer Rechtstexte. Die Eigentümlichkeiten der katalanischen Literatursprache des Barock werden besonders augenfällig im Beitrag von Pep Vila (Girona) zu den politischen und religiösen Reden von Ramon de Trobat i Vinyes, der im Rosselló politisch auf der Seite der französischen Monarchie steht. Zwei der erhaltenen acht Reden sind hier vollständig abgedruckt und vermitteln einen ausgezeichneten Eindruck dieser von gelehrten Zitaten überbordenden Texte. Josep Capdeferro i Pla (Barcelona) stellt mit Joan Pere Fontanella den Vater des Dichters und Autor eines familienrechtlichen Traktats biografisch vor (dessen katalanischsprachiges Testament [1640] sowie das seiner Ehefrau finden sich im Anhang).

Hiermit beginnt der im engeren Sinne Francesc Fontanella gewidmete Teil des Buches. Zunächst erfahren wir von Xavier Torres Sants (Girona), in wie weit sich das Amt eines *sobreintendent d'artilleria*, das Fontanella in der Schlacht am Montjuïc inne gehabt haben soll, dokumentarisch nachweisen lässt. Die Darstellung dieser siegreichen Schlacht der französisch-katalanischen Seite gegen die Truppen der spanischen Monarchie untersucht Henry Ettinghausen (Southampton) zum einen in der *Historia de los movimientos, separación y guerra de Cataluña* des portugiesischen Barockautoren Francisco Manuel de Melo und zum anderen in Fontanellas Panegyrikon auf Pau Claris. Letzteres, eines der besten Beispiele katalanischer Barockprosa, macht zusammen mit einer Quelle, aus der es schöpft, auch das Thema des Beitrags von Montserrat Clarasó Garcia (Barcelona) aus. Joan Alegret (Mallorca) ediert das Korpus der 19 Sonette von Fontanella in sprachlich modernisierter Form in seinem Beitrag neu, so dass sie leichter zugänglich werden als in Maria-Mercè Mirós Edition der Dichtung Fontanellas; allerdings stammen sie z.T. aus größeren Texten, deren Zusammenhang hier ausgeblendet bleibt. M. Ángeles García García (Alacant) steuert zwei Artikel zu einem Hauptarbeitsfeld der Kunst- und Kulturgeschichte bei: Zusammen mit Olaya López Sahuquillo versucht sie kühn, in aller Kürze die Parallelen der Darstellung antiker Mythologie in der bildenden Kunst und der Dichtung aufzuzeigen, zum anderen ordnet sie Fontanellas mythologischer Dichtung im zweiten Beitrag die Funktionen *ornatus*, *exemplum* und *eruditio* zu. Der Artikel von Eulàlia Miralles (Girona) verfolgt eine

prägnante und interessante These: Sie interpretiert Fontanellas *Ambaixada del Príncep Licomandro* überzeugend als einen im Zusammenhang mit einem karnevalistischen Umzug in Barcelona entstandenen Text. Der Herausgeber des Bandes, Pep Valsalobre, und Jaume Pòrtulas (Barcelona) liefern im Anschluss zwei divergente Lektüren von Fontanellas bekanntestem Drama *Lo Desengany*. Zwar geht es dabei um punktuelle Fragen – etwa die Motivation des inkonstanten Handelns der Hauptfigur Venus –, doch wird gerade in diesem Format der freundschaftlichen Kontroverse zweier Literaturwissenschaftler der Stand der Interpretation zu Fontanellas barocker Neulektüre des Mythos von Venus und Vulcanus besonders gut deutlich. Der Band wird abgeschlossen mit einer Projektvorstellung und -kalkulation für eine Inszenierung desselben Stückes (Albert Mestres) sowie mit einem Aufsatz von Maria-Mercè Miró (Vic), in dem die Fontanella-Editorin auf die Parallelen zwischen mehreren Texten ihres Autors und Jacint Verdaguer hinweist, der Fontanellas Texte im 19. Jahrhundert in der Bischöflichen Bibliothek von Vic tatsächlich kennen gelernt haben könnte.

Der Überblick der Beiträge des Sammelbandes macht deutlich, dass die Fontanella-Forschung bereits die Stufe eines beachtlichen Detaillismus erreicht hat. Gewiss eignet sich der vorliegende Band daher nicht zur Einführung in das Werk des barocken Dramatikers und Dichters, sondern führt vielmehr die Forschung zu der vielseitigen Persönlichkeit Fontanella punktuell weiter. Im Allgemeinen wäre zu erwägen, ob nicht Fontanella ein Autor sein könnte, der – auch angesichts seiner biografischen Verbindung mit Westfalen – die Übersetzung eines seiner Werke ins Deutsche verdient. In romanistischen Seminarbibliotheken sollte er allemal vertreten sein – und das nicht nur in Münster. ■

- Roger Friedlein, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, Gebäude GB 7/146, Universitätsstraße 150, D-44780 Bochum, <roger.friedlein@rub.de>.